

Solche Ruhe und Größe

Kurt E. Becker im fiktiven Gespräch mit Johann Peter Eckermann

KEB: Lieber Herr Eckermann, lassen Sie uns über Ihre Begegnungen und Gespräche mit Johann Wolfgang von Goethe miteinander sprechen, bitte. Konzentrieren wir uns dabei auf Ihre allererste Begegnung mit dem deutschen Dichturfürsten.

Eckermann: ... Heute war ich ... bei Goethe. Der Empfang seinerseits war überaus herzlich, und der Eindruck seiner Person auf mich der Art, dass ich diesen Tag zu den glücklichsten meines Lebens rechne. Er hatte mir gestern, als ich anfragen ließ, diesen Mittag zwölf Uhr als die Zeit bestimmt, wo ich ihm willkommen sein würde. Ich ging also zur gedachten Stunde hin und fand den Bedienten auch bereits meiner wartend und sich anschickend, mich hinaufzuführen.

KEB: Ein Wort vielleicht zum Ambiente und dem Drumherum Goetheschen Behaustseins in Weimar.

Eckermann: Das Innere des Hauses machte auf mich einen sehr angenehmen Eindruck; ohne glänzend zu sein, war alles höchst edel und einfach; auch deuteten verschiedene an der Treppe stehende Abgüsse antiker Statuen auf Goethes besondere Neigung zur bildenden Kunst und dem griechischen Altertum ... Nachdem ich mich ein wenig umgesehen, ging ich sodann mit dem sehr gesprächigen Bedienten die Treppe hinauf zur ersten Etage. Er öffnete ein Zimmer, vor dessen Schwelle man die Zeichen SALVE als gute Vorbereitung eines freundlichen Willkommenseins überschritt. Er führte mich durch dieses Zimmer hindurch und öffnete ein zweites, etwas geräumigeres, wo er mich zu verweilen bat, indem er ging, mich seinem Herrn zu melden. Hier war die kühlste erquicklichste Luft; auf dem Boden lag ein Teppich gebreitet, auch war es durch ein rotes Kanapee und Stühle von gleicher Farbe überaus heiter möbliert; gleich zur Seite stand ein Flügel, und an den Wänden sah man Handzeichnungen und Gemälde verschiedener Art und Größe.

KEB: Nun also zu Ihrem allerersten persönlichen Eindruck von Goethe.

Eckermann: Es währte nicht lange ... so kam Goethe, in einem blauen Oberrock und in Schuhen; eine erhabene Gestalt! Der Eindruck war überraschend. Doch verscheuchte er sogleich jede Befangenheit durch die freundlichsten Worte. Wir setzten uns auf das Sofa. Ich war glücklich verwirrt in seinem Anblick und seiner Nähe, ich wusste ihm wenig oder nichts zu sagen.

KEB: Goethe lobte Sie dann für Ihr Manuskript, das er soeben gelesen hatte und Sie dankten ihm mit Worten und Blicken dafür. Wie ging das Gespräch weiter?

Eckermann: Wir saßen lange zusammen, in ruhiger liebevoller Stimmung. Ich drückte seine Kniee, ich vergaß das Reden über seinem Anblick, ich konnte mich an ihm nicht satt sehen. Das Gesicht so kräftig und braun und voller Falten, und jede Falte voller Ausdruck. Und in allem solche Biederkeit und Festigkeit, und solche Ruhe und Größe! Er sprach langsam und bequem, so wie man sich wohl einen bejahrten Monarchen denkt, wenn er redet. Man sah ihm an, dass er in sich selber ruhet und über Lob und Tadel erhaben ist. Es war mir bei ihm

unbeschreiblich wohl; ich fühlte mich beruhigt, so wie es jemandem sein mag, der nach vieler Mühe und langem Hoffen endlich seine liebsten Wünsche befriedigt sieht.

KEB: Dieser ersten Begegnung mit Goethe, mein lieber Herr Eckermann, folgten viele weitere. Schön, dass Sie uns davon berichtet haben und über Ihre Begegnungen entsprechend Zeugnis abgelegt wurde.

Johann Peter Eckermann, geboren am 21. September 1792 in Winsen (Luhe), gestorben am 3. Dezember 1854 in Weimar, war ein deutscher Dichter, Schriftsteller und enger Vertrauter Goethes. Die Niederschrift seiner Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens haben Eckermann weithin bekannt gemacht, ihm einerseits hohe Anerkennung, andererseits auch viel Spott als „Goethes Sekretär“ eingebracht.

Literatur

Johann Peter Eckermann: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens (Projekt Gutenberg)